

Medienmitteilung



Schatzhästli oder Büchse der Pandora?

Wie Kunstmuseen mit Schenkungen umgehen

Vortrag von Dorothee Messmer, Direktorin Kunstmuseum Olten

Kunstmuseum Olten, Freitag, 20. Juni 2014, 19.30 Uhr

im Anschluss an die GV der Freunde der Stiftung für Kunst des 19. Jhs., Teilnahme gratis, mit Apéro

Im Anschluss an die Generalversammlung der *Freunde der Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts*, die im Kunstmuseum Olten stattfindet, referiert Museumsdirektorin und Gastgeberin Dorothee Messmer über ein Thema, das alle Sammlungsverantwortlichen beschäftigt: den Umgang mit Schenkungen und Künstlernachlässen. Ohne die grosszügigen Schenkungen von Privaten und Kunstschaaffenden oder Künstlernachkommen wären die meisten Sammlungen um wichtige, oft zentrale Stücke ärmer, und öffentlich zugänglich gemachte Künstlernachlässe bieten für die museale Arbeit und wissenschaftliche Forschung einen unverzichtbaren Nährboden. Zugleich aber gilt es, die Aufnahme von Schenkungen, besonders dann, wenn sie umfangreich sind, sorgfältig auf ihre Relevanz für die jeweilige Sammlung zu prüfen, da Erschliessung, konservatorische Betreuung, Lagerung und wissenschaftliche Aufarbeitung solcher Bestände mit grossem personellem und finanziellem Aufwand verbunden sind.

Die Sammlung der *Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts* in Olten, die heute über 2000 Werke aus der Zeit der Romantik umfasst, ist grösstenteils durch Schenkungen geöffnert worden. Nach der initialen Stiftung durch Heinrich Thommen im Jahr 1990 wurde sie etwa durch die Übergabe des Teilnachlasses des Basler Landschaftsmalers Jakob Christoph Miville durch Hans Lanz 1992 sowie durch unzählige kleinere Schenkungen kontinuierlich erweitert. Mit einzelnen Ankäufen konnten Lücken geschlossen oder besonders wichtige Werke erworben werden. Für die Oltner Stiftung hat die wissenschaftliche Bearbeitung ihrer Bestände hohe Priorität. Unlängst haben die im Kunstmuseum Basel gezeigte Ausstellung «Jakob Christoph Miville (1786–1836). Ein Basler Landschaftsmaler zwischen Rom und St. Petersburg» und der dazu erschienene gleichnamige Katalog sowie ein im Rahmen der Ausstellung veranstaltetes Kolloquium zur Künstlerausbildung um 1800 in der Schweiz eindrücklich aufgezeigt, welches Potenzial die Auswertung von Künstlernachlässen bietet.

Auch die Sammlung des Kunstmuseums Olten ist von Anfang durch gewichtige Schenkungen bereichert worden. So stammt ein Grossteil der Werke Martin Distelis (1802–1844), dessen Nachlass den Kern der öffentlichen Oltner Kunstsammlung bildet, aus einer Schenkung des umtriebigen Disteli-Freunds und damaligen Stadtpräsidenten Jakob Benedikt Schmid. Letztes Jahr durfte das Museum von Hugo Stüdeli, dem Neffen des Solothurner Malers Otto Morach (1887–1973), dessen Gemäldenachlass als Geschenk entgegen nehmen. Damit wurde einer der bereits bestehenden Schwerpunkte der Sammlung im Bereich des Schweizer Expressionismus markant ausgebaut. Der Nachlass bietet, wie schon Distelis Erbe, nun einen hervorragenden Ausgangspunkt für Forschungs- und Ausstellungsvorhaben.

Vor diesem Hintergrund wird Dorothee Messmer unter anderem auch über ihre Erfahrungen mit der Erschliessung, Aufarbeitung und Vermittlung der Nachlässe von Adolf Dietrich (1877–1957) und Hans Krüsi (1920–1995) berichten, mit der sie während ihrer Zeit am Kunstmuseum Thurgau in der Karthause Ittingen betraut war.